Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 185 (2019)

Heft: 1-2

Artikel: Forschungen zu den Schanzen in Solothurn

Autor: Beck, Roland

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841955

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Forschungen zu den Schanzen in Solothurn

Nach der Renovation und Neugestaltung des Museums Altes Zeughaus in Solothurn hat der Vorstand des Museums-Vereins beschlossen, seine Aktivitäten vermehrt auf das Umfeld des Museums zu verlegen und den Schanzen sowie dem solothurnischen Wehrwesen zur Zeit des Patriziats grössere Aufmerksamkeit zu schenken.

Roland Beck

In den Solothurner Archiven sind sehr spärliche Dokumente über die Bauzeit der Schanzen im 17. und 18. Jahrhundert vorhanden. Insbesondere fehlen die konkreten Baupläne, die auch Auskunft über die Unterwelt und das Innenleben der Schanzen geben. Dies ist nicht verwunderlich, denn General Schauenburg liess beim Einmarsch in die Stadt im März 1798 als erstes sämtliche Pläne über die Befestigung der Stadt einziehen. Eine Konsequenz daraus ist, dass Akten und Pläne über die Bauzeit der Schanzen hauptsächlich in Paris-Vincennes zu finden sind, in den Archiven des französischen Verteidigungsministeriums. Auch dort liegen aber keine Konstruktionspläne, doch immerhin wichtige Prinzipstudien nach Vauban, die als Vorlage für die Bauarbeiten in Solothurn gedient haben.

In der Literatur sind einige wichtige und wertvolle Angaben zum Schanzenbau zu finden. Vor allem bei Edgar Schlatter und seiner baugeschichtlichen Studie über die Stadtbefestigung von Solothurn aus dem Jahre 1921 werden Angaben gemacht, die weiterführen. So wird erwähnt, dass die Seitengänge des Majorsgangs auf der Riedholzschanze zugemauert wurden. Allerdings ohne einen Grund anzugeben. Diese Aussage führte zu unseren Abklärungen im Majorsgang, auf die wir noch näher eingehen.

Auch die Jubiläumsschrift von Hans Sigrist über 300 Jahre solothurnische Schanzen in den Jurablättern aus dem Jahre 1967 sowie die grossartige Darstellung der Solothurnischen Geschichte von Bruno Amiet und Hans Sigrist aus dem Jahre 1976 geben näheren Aufschluss. Zu erwähnen bleiben die Darstellungen von Charles Studer über Solothurn und seine Schanzen aus dem Jahre 1978, jene von Stuart Morgan über Vaubans Projekt zur Befestigung einer Schweizer Stadt aus dem Jahre 1990 und die neuste Darstellung der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte aus dem Jahre 1994, die sich den Kunstdenkmälern des Kantons Solothurn und eben auch den Schanzen der Stadt Solothurn widmet. Diese Darstellung beschreibt äusserst akribisch alle Details der Festungsbaugeschichte seit dem frühen Mittelalter, doch taktisch-militärische Aspekte fehlen gänzlich. Auch fehlen jegliche Angaben über die Unterwelt und das Innenleben der Schanzen.

Entwicklung der Verteidigungstechnik vom Mittelalter zur Neuzeit

Die Erfindung des Schiesspulvers in China und die Verbreitung im späten Mittelalter auch in Europa hat zu einer völligen Veränderung der Kriegführung geführt. War die Kriegführung zuvor durch den Nahkampf mit der blanken Waffe geprägt, kam mit dem Schiessgewehr und der Artillerie eine ganz andere Kampfweise auf. Der Kampf wurde auf grössere Distanz und mit immer grösserer Feuerkraft geführt. Auch die Belagerungstechnik änderte sich. Es wurden nicht mehr Belagerungstürme aus Holz an die mittelalterlichen Stadtmauern geführt, sondern Artilleriegeschütze beschossen die Stadtmauern aus grosser Distanz und mit grosser Feuerkraft.

Der französische Festungsingenieur Vauban leitete daraus ein neues Prinzip der Befestigungskunst ab. Vorspringende Schanzen sollten an der Stadtmauer keine toten Winkel mehr lassen. Ein Glacis, ein Vorgelände sollte verhindern, dass die Artillerie in rasierender Schusslinie die Stadtmauern direkt beschiessen kann. Um dieses Vorgelände frei zu kriegen, mussten deshalb alle Häuser im Wirkungsbereich der gegnerischen Artillerie abgerissen werden. Damit schaffte sich Vauban in Solothurn keine Freunde. Die Familie Besenval weigerte sich denn auch schlichtweg, ihr grosses Anwesen im Bereich des heutigen Stadtpräsidiums und der kantonalen Verwaltung entlang der Werkhofstrasse dem Erdboden gleichzumachen. Auch die Familie Schwaller wollte ihr schönes Haus, den heutigen Cartier- oder Müllerhof, nicht dem Glacis und dem Schanzenbau opfern.

Mit Napoleon und der französischen Revolution änderte sich die Kriegführung nochmals grundlegend. Nicht mehr die Belagerung und das Aushungern von Städten war das Ziel, sondern die Vernichtung des Gegners auf dem offenen Schlachtfeld. Damit verloren die herkömmlichen Stadtbefestigungen nach Vauban ihren Wert, und ihr Abbruch im 19. Jahrhundert war nur die logische Konsequenz.

Planung des Endausbaus der Schanzen in Solothurn

1667 wurde der Grundstein zum Bau der Riedholzschanze gelegt, doch der eigentliche Festungsbau begann erst 1669. Um nicht den französischen und italienischen Festungsingenieuren das Handwerk zu überlassen, wurde Jungrat Victor von Sury zum Präsidenten der Schanzenkommission gewählt. Eine Schlüsselrolle spielte dabei auch der französische Ambassador mit Sitz in Solothurn. Er sollte die nötigen Gelder zum Bau der Schanzen aus Paris beschaffen. In der Tat hatte der französische König Ludwig XIV. ein grosses Interesse an einem sicheren und gut geschützten Amtssitz seines Botschafters in der Eidgenossenschaft. So flossen jährlich 20000 Francs nach Solothurn. Umgerechnet würde diese Summe nach heutiger Währung jährlich mehrere Millionen Franken bedeuten.

Für den Schanzenbau wurden Hunderte von Tagelöhnern angestellt. Taugenichtse und Müssiggänger wurden zum Schanzenbau gezwungen. Bei schlechter Arbeit oder bei Verstössen gegen die Arbeitsdisziplin wurden sie für drei Tage bei Brot und Wasser ins Prison gesteckt.

Der Bau der Schanzen dauerte Jahrzehnte. Äussere Bedrohungen haben dem Jahrhundertbauwerk immer wieder neuen Schub gegeben. So wirkte die Errichtung der Festung Aarburg durch die Berner nach dem verlorenen Ersten Villmergerkrieg 1656 geradezu als Initialzündung auch für den Schanzenbau in Solothurn. Dann verzögerten sich die Arbeiten wieder um Jahre bis zum Zweiten Villmergerkrieg 1712. Interessant ist, dass das wichtigste Mémoire vom französischen Festungsingenieur Demorainville genau aus dieser Zeit stammt. Ein erneuter Anlauf wurde gemacht. Das Anwesen der Familie Besenval vor dem Baseltor sollte nun endlich dem Erdboden gleichgemacht werden. Doch die Position der Familie in Solothurn und am französischen Hof war so stark, dass sich die Ratsherren in Solothurn vergeblich darum bemühten. Nach 1729 schliefen die Baupläne wieder ein. Erst am Vorabend der französischen Invasion im Frühjahr 1798 wurde über die Fertigstellung der Schanzen wieder verhandelt. Dabei spielte auch ein Gutachten des grossen Festungsingenieurs Vauban aus früheren Jahren eine wichtige Rolle. Dieser zweifelte die Verteidigungsfähigkeit der Stadt Solothurn an, weil Grundprinzipien des Festungsbaus nicht berücksichtigt und umgesetzt wurden. Schliesslich kümmerte sich auch noch der Ambassador um die Verteidigung der Stadt und schrieb nach Paris, dass einige Artilleriegeschütze vorhanden seien, niemand aber in der Lage sei, diese zu bedienen. Er forderte deshalb einen Feuerwerker an, der die Mannschaft im Artillerieschiessen ausbilden sollte.

Aus heutiger Sicht kann nur gesagt werden, dass der mangelhafte Ausbau der

Bild: www.flickr.com

Die Vauban'sche Festungsanlage aus dem 17./18. Jahrhundert. Die Unterwelt der Schanzen ist bis heute wenig erforscht.

Bild: Mark A. Herzig, Solothurn

Untersuchung des Majorsgangs von der oberen Plattform der Riedholzschanze in die untere Plattform mit Unterstützung der Denkmalpflege des Kantons Solothurn. Mit modernsten Echolotgeräten soll die Suche nach Quergängen und Kavernen fortgesetzt werden.

MBDA
MISSILE SYSTEMS
EXCELLENCE
AT YOUR SIDE

MBDA schützt den Schweizer Luftraum seit 50 Jahren

Zuverlässige Luftabwehrsysteme von MBDA – bewährte Technologie, laufend weiter entwickelt für die Schweiz

Bloodhound
1964 bis 1999

Rapier
1984 bis heute

Die modernste Technologie für die Luftabwehr ist heute schon verfügbar, für einen Einsatz bis 2040 und darüber hinaus

AIR DOMINANCE

AIR DEFENCE

MARITIME SUPERIORITY

BATTLEFIELD ENGAGEMENT

www.mbda-systems.com

Das einzige integrierte Unternehmen für Lenkwaffen und Lenkwaffensysteme, mit 10.000 Mitarbeitenden in Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien und Spanien. Ein Gemeinschaftsunternehmen von drei führenden Firmen: Airbus (37,5%), BAE Systems (37,5%) und Leonardo (25%)

Stadtbefestigung und die grobe Vernachlässigung des Wehrwesens wesentlich zur kampflosen Preisgabe der Stadt an die Franzosen beigetragen haben.

Prinzipien des Festungsbaus nach Vauban

Vauban selber war nie in Solothurn. Er erstellte das Gutachten aufgrund der vorhandenen Pläne über den Stand des Festungsbaus in Solothurn. Dabei missfiel ihm ganz generell das ungenügende Glacis im Norden und Osten der Stadt. Das Glacis oder die Aufschüttung der Erde vor den Stadtmauern sollte verhindern, dass die Stadtmauern mit Artillerie in rasierender Schusslinie direkt beschossen werden konnten. Auch wurde die ungenügende Distanz der neuen Mauern zu den mittelalterlichen Mauern kritisiert. Dieser zu enge Zwischenraum, gut sichtbar beim Bastionsweg, würden rasche und massive Truppenkonzentrationen bei einer Einbruchsstelle verunmöglichen.

«Das Schiesspulver hat die Kriegführung vollständig verändert.»

Seit dem Dreissigjährigen Krieg wurden Vauban-Festungen fast überall in Europa, in Nordafrika und im Orient gebaut. Das Prinzip Vauban war also das gefragteste Festungssystem praktisch in der ganzen damalig bekannten Welt. Die Festungen haben zweifelsohne vielen Städten im 17./18. Jahrhundert Sicherheit und Schutz gegeben und viele Städte vor kriegerischen Zerstörungen bewahrt. Mit der radikalen Veränderung der Kriegskunst während der Französischen Revolution verloren aber diese Festungen ihren grossen Wert und an vielen Orten, wie auch in Solothurn, wurden die Festungswerke im 19. Jahrhundert geschliffen.

Untersuchung des Majorsgangs auf der Riedholzschanze

Die Unterwelt der Riedholzschanze ist wenig erforscht. Bekannt ist der Majorsgang von der oberen Plattform der Riedholzschanze zur unteren vorgelagerten Plattform. Ein grosses Rätsel bleibt die eingangs erwähnte Angabe bei Edgar Schlatter, dass die Seitengänge im 19. Jahrhundert zugemauert wurden. Eine Begründung lässt sich nicht finden. Deshalb haben wir in jüngster Zeit eine Probebohrung im Majorsgang vorgenommen, allerdings ohne bis zu Hohlräumen vorzustossen. Auffallend bleibt aber in der Mitte des Majorsgangs eine veränderte Einkleidung des Gewölbes, überdeckt mit einem Betonverputz, vermutlich aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Bis heute bleiben viele Fragen offen. Insbesondere zu welchen Zwecken dieser Betonverputz angebracht wurde. Weshalb scheinbar ein Depot mit Eisengerüst eingebaut wurde. Weiter bleibt die Frage, ob sich hinter diesem Betonverputz nicht doch ein zugebauter Seitengang befindet. Ein solcher Seitengang könnte zu Kavernen führen, die zur Lagerung von Munition, Waffen, Geräten und natürlich zur Lagerung von Vorräten gedient haben könnte. In der Zwischenzeit hat sich ein Physiker gemeldet, der behauptet, er könne mit einer Sonde oder einem Echolotgerät feststellen, ob sich hinter Mauern Hohlräume befinden. Wahrscheinlich wird eine solche Echolotmessung die nächste Etappe unserer Forschungsarbeit sein.

Hinweise aus der Bevölkerung können helfen

In Gesprächen mit alteingesessenen Solothurnern kommen immer wieder Erkenntnisse ans Tageslicht, die in keiner Quelle oder Publikation nachzulesen sind. Wir hoffen deshalb auf weitere solche Hinweise aus der Bevölkerung und finden so vielleicht doch noch eines Tages die Baupläne der Schanzen, die uns über die Struktur der Unterwelt der Schanzen nähere Auskunft geben.

Oft schon wurden unverhofft in Familienarchiven die wertvollsten Dokumente gefunden, weil in der alten Eidgenossenschaft und im Stadtstaat Solothurn keine genau definierte Abgabepflicht von offiziellen Dokumenten vorhanden war. So ist gut möglich, dass in Privatarchiven alter Solothurner Patrizierfamilien noch wichtige Dokumente zu finden sind. Doch bis dahin ist ein weiter Weg. ■

Oberst i Gst
Roland Beck
Dr. phil. I
Historiker
4500 Solothurn

Exklusiv im Zeughaus Zürich erhältlich!

Neuauflage der Wolldecke der CH-Armee

Die neue Taschenlampe der CH-Armee

Zeughaus Zürich
Shop

www.a-shop.ch